

Predigt
für den 11. Sonntag i. J. A
und das Patrozinium des heiligen Antonius
IN St. Anton, 18.06.2023

Ex 19,2-6a – Mt 9,36-10,8

Helden des Alltags

* Der 18jährige Schüler Marco kümmert sich seit zwei Jahren um seinen alten und kranken Nachbarn. Marco kauft für ihn ein, liest ihm aus der Zeitung vor und seit er den Führerschein besitzt, fährt er ihn, wenn er Ferien hat, zum Arzt. Vor kurzem hat Marco eine Ausbildung als ehrenamtlicher Mitarbeiter bei der Freiwilligen Feuerwehr begonnen.

Den Marco gibt es wirklich, liebe Schwestern und Brüder. Seinen Einsatz für seine Mitmenschen müsste er nicht leisten, er tut dies freiwillig. Er nutzt seine Begabungen und einen Teil seiner freien Zeit, um für seinen Nachbarn dazusein, der auf Unterstützung angewiesen ist, und um als Feuerwehrler bei Unfällen, Überschwemmungen und Bränden rettend tätig zu werden.

* Marco ist für mich ein Held. Ein Held, so erklärt der Duden, ist ein Mensch, der auf seinem Gebiet Hervorragendes leistet. Nachdem das Wort „Held“ eine Zeitlang fast verschwunden war, erlebt es in den letzten Jahren eine Renaissance. Es gibt ein Gesellschaftsspiel namens „Neue Helden braucht das Land“, ein Barber-Shop in unserem Viertel nennt sich „Heldenmacher“; als „Held der Partie“ gilt im Fußball ein Mitspieler, der entscheidend zum Sieg seiner Mannschaft beigetragen hat; und wer seine Zähne elektrisch reinigt, hat vielleicht schon vom „Zahnheld“ gehört.

Ein Held ist also jemand, er auf seinem Gebiet Hervorragendes leistet. Deswegen nenne ich Marco einen „Helden des Alltags“, weil er in seinem Alltag seinen Mitmenschen Gutes tut – und das ist ein hervorragender Wesenszug von ihm.

* Marco ist *ein* Beispiel für zahlreiche andere Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die „Helden des Alltags“ sind. Auf vielfältige, unterschiedliche Weise setzen sie sich für ihre Mitmenschen ein, um ihnen Gutes zu tun – mit den Begabungen und den zeitlichen Möglichkeiten, die ihnen jeweils zur Verfügung stehen. Solche Menschen tauchen nicht in den Schlagzeilen oder in den Talkshows auf, und doch sind sie Helden; denn sie tun nicht nur das, was sie müssen, sondern das, was sie können. Dies ist keineswegs selbstverständlich; es ist großartig und etwas Hervorragendes.

Was wäre eine Gesellschaft ohne diese „Helden des Alltags“?

* Heute feiern wir, liebe Schwestern und Brüder, den Heiligen, der unserer Kirche den Namen gegeben hat, den heiligen Antonius. Er ist eine Berühmtheit; viele Menschen, die auf der Suche sind, verlassen sich auf ihn. Ob sie ihren Schlüsselbund verlegt haben oder sich den passenden Partner wünschen: Der heilige Antonius hat schon ungezählte Male zuverlässig geholfen, etwas oder jemanden zu finden. In Italien, wo Antonius gewirkt hat und begraben ist, braucht man nicht mal seinen Namen zu nennen. Wenn jemand von „Il Santo“, von „dem Heiligen“ spricht, weiß jeder, dass der heilige Antonius gemeint ist.

Der Blick auf eine Berühmtheit wie den heiligen Antonius kann manche Menschen ermutigen, sein Vorbild nachzuahmen; andere werden davon eher entmutigt, weil sie denken: „Der Antonius ist ein paar Nummern zu groß für mich!“

* Damit wir vom heiligen Antonius nicht entmutigt, sondern vielmehr ermutigt werden, schauen wir seinen Werdegang genauer an. Antonius wollte als junger Mönch, der im 13. Jahrhundert in Portugal lebte, ein gefeierter Held werden. Er beschloss, nach Marokko in die Mission zu gehen, um idealerweise dort als Märtyrer zu sterben und danach entsprechend verehrt zu werden. Gott hatte einen anderen Plan für Antonius: In Marokko wurde er so schwer krank, dass er per Schiff nach Hause zurückkehren musste. Doch wegen eines Unwetters auf hoher See kam er nicht in Portugal an, sondern

wurde nach Italien verschlagen. Dort leistete Antonius in einem Kloster einfache Dienste, bis seine wahre Begabung entdeckt wurde: das Predigen. In der Folgezeit begeisterte Antonius Tausende von Menschen mit seinen Erklärungen der Frohen Botschaft; wo er hinkam, konnten die Kirchen die Gläubigen nicht fassen, die herbeiströmten, um Antonius zu hören.

Antonius redete aber nicht nur, sondern er handelte auch: Er war wegen seines Einsatzes für Arme, Kranke und andere Notleidende bekannt und beliebt. Mit gerade einmal 36 Jahren starb Antonius im Jahr 1231; er wurde in Padua begraben.

Antonius, der ein berühmter Held werden wollte, wurde ein Held des Alltags: Seine Begabungen – vor allem das Predigen – und seine Zeit nutzte er, um seinem Mitmenschen in Wort und Tat Gutes zu tun. Dass er nach seinem Tod so große Bekanntheit erlangte, konnte er selbst wohl nicht abschätzen – und ich vermute, das war ihm auch gar nicht wichtig. Denn Antonius hatte seine Lektion gelernt; sie lautete: Schau nicht darauf, berühmt zu werden, sondern darauf, für deine Mitmenschen dazusein – an dem Platz, auf den Gott dich gestellt hat! Sei dir sicher: Gott sieht alles Gute, das von dir ausgeht, und er belohnt dich reichlich dafür – mit Erfüllung und Sinn in diesem Leben und danach mit dem Glück des Himmels, das alles Schöne auf der Erde unendlich weit übersteigt.

* Antonius – ein Held des Alltags: Damit passt er zu den zwölf jungen Leuten, die das Evangelium vorgestellt hat; es sind die Apostel. Sie erhalten von Jesus den Auftrag, in ihrem Alltag heilsam auf ihre Mitmenschen zu wirken, indem sie ihnen Gutes sagen und Gutes tun. Den Aposteln gelingen daraufhin manche Wunder wie Krankenheilungen und Totenerweckungen, doch ihre täglichen Aufgaben sind weit weniger spektakulär: hier ein tröstendes Wort, da eine Ermutigung, dort eine helfende Hand und ein offenes Ohr. Auch die Apostel wurden auf diese Weise zu Helden des Alltags, weil sie mit ihren je eigenen Begabungen und ihrer Zeit Gutes bewirkten – ohne großes Aufsehen, dennoch auf hervorragende Weise.

* Antonius und die Apostel galten schon bald nach ihrem Tod als Heilige; als solche sind sie weltbekannt geworden und werden nach wie vor hoch verehrt.

So berühmt werden wir, liebe Schwestern und Brüder, vermutlich nie werden. Dies kann uns getrost so unwichtig sein wie es dem Antonius und den Aposteln zu deren Lebzeiten war. Wesentlich wichtiger ist, dass wir darauf bedacht sind, an dem Platz, auf den Gott uns jeweils gestellt hat, und mit unseren jeweiligen Begabungen wie auch unserer Zeit Gutes zu bewirken für unsere Mitmenschen. Damit leisten wir Hervorragendes – oft auf unspektakuläre Weise –; wir sind Helden des Alltags. Dies zählt mehr als jede Berühmtheit, denn Gott selbst gibt uns dafür himmlischen Lohn.